

Impulse für eine persönliche Gottesdienst-Zeit

zum 4.Sonntag der Osterzeit, 3.Mai 2020

Ankommen

Hineni.

Das ist hebräisch und heißt: Hier bin ich.

Wir kennen es vielleicht aus dem Lied von Helge Burggrave.

Hineni – hier bin ich.

Ich bin da. Ganz da. Mit Haut und Haaren.

Und allen Sinnen.

Um mir eine Zeit des Verweilens zu gönnen.

Eine Zeit lang innehalten.

Vielleicht mit Gott ins Gespräch kommen
oder einfach schweigen.

Meine Sprachlosigkeit aushalten.

Oder ich kann das, was mich in diesen Zeiten sorgt,
ängstigt oder ohnmächtig sein lässt,

Gott vor „die Füße werfen“.

Ich darf hadern mit der so anderen Situation jetzt.

Ich darf es Gott entgegen schreien.

Gott hält das aus. Mit mir. Mit uns.

Gott ist da und geht mit.

Hier bin ich, Gott.

Dein Ich-bin-da kommt mir entgegen.

Ich weiß mich geborgen

in Gott, der Quelle des Lebens,

in Jesus Christus, unserem Bruder,

gestärkt durch die Heilige Geistkraft.

Zeit für das Kreuzzeichen

Amen.



Einstimmen

In der vergangenen Woche bekamen wir einen eindrucksvollen Artikel des tschechischen Soziologen und Theologen Tomáš Halík zugespielt. Es geht im Wesentlichen darum, welche Chancen für die Welt, für unsere Gesellschaft und insbesondere für das Christentum in dieser Pandemie des Coronavirus stecken. Und darum, ob wir sie zu nutzen wissen. Er macht dies am Bild der Osterbotschaft fest, wenn der Engel am leeren Grab spricht: Er ist nicht hier. Er ist auferstanden. Er geht euch voraus nach Galiläa (vgl. Mt 28,6-7). Tomáš Halík wirft dabei die Frage auf, wo denn dieses „Galiläa von heute ist, wo wir dem lebendigen Christus begegnen können“? – und er sieht es in einer „Welt der Suchenden“. Mir gefällt dieses Bild, weil es zeigt, dass wir unterwegs sind. Dass wir nicht fertig sind mit dem Leben. Dass dieses Suchen uns zu den Quellen führen kann, die uns stärken, die uns satt machen und uns aufrichten – auch nach solch einer einschneidenden Krisenzeit, wie wir sie gerade erleben. Denn letztlich verbindet uns Menschen doch alle die Suche nach dem, was dem Leben Sinn und Fülle gibt. Und dieses gemeinsame Suchen schafft Gemeinschaft, bringt uns in den Dialog, ermöglicht Begegnung auf Augenhöhe. Es verortet uns Christinnen und Christen neu in einer Welt, in der es darum geht, einander wirklich zuzuhören, Zeit zu schenken, einen Tisch füreinander zu decken und Wunden zu heilen. Räume zu schaffen, in denen gutes Leben für alle Menschen erfahrbar werden kann.

Im Bild des heutigen Sonntagsevangelium heißt das vielleicht eben auch, die Netze auf der richtigen Seite noch einmal neu auszuwerfen. Doch lesen Sie selbst:

Aus dem Johannes-Evangelium (Joh 21,1-14) (vgl. Übersetzung der ‚Bibel in gerechter Sprache‘)

Danach erschien Jesus den Jüngerinnen und Jüngern noch einmal am See von Tiberias. Er erschien so: Simon Petrus und Thomas, der Didymos oder Zwilling genannt wird, und Natanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngerinnen und Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: ‚Ich gehe fischen.‘ Die anderen sagten zu ihm: ‚Wir kommen mit Dir mit.‘ Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, aber in jener Nacht fingen sie nichts. Als es schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, die Jüngerinnen und Jünger wussten jedoch nicht, dass es Jesus war. Da sagte Jesus zu ihnen: ‚Kinder, habt Ihr keinen Fisch?‘ Sie antworteten ihm: ‚Nein!‘ Er sagte zu ihnen: ‚Werft das Netz auf der rechten

Seite des Bootes aus, dann werdet ihr welchen finden.' Sie warfen es aus und konnten es nicht mehr herausziehen wegen der Menge der Fische. Da sagte jener Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: ‚Es ist Jesus, er lebt!‘ Als Simon Petrus hörte, dass es Jesus sei, zog er sein Oberkleid an, denn er war nackt, und sprang in den See. Die anderen Jüngerinnen und Jünger kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht weit vom Land entfernt, nur etwa 100 Meter. Sie zogen das Netz mit den Fischen. Als sie an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer mit Fischen darauf und Brot. Jesus sagte zu ihnen: ‚Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt!‘ Simon Petrus stieg aus dem See hinauf und zog das Netz an Land. Es war mit 153 großen Fischen gefüllt. Obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus sagte zu ihnen: ‚Kommt und esst!‘ Niemand von den Jüngerinnen und Jüngern wagte zu fragen: ‚Wer bist Du?‘ Denn sie wussten: Es war Jesus, der Lebendige. Jesus kam, nahm das Brot und gab es ihnen, und den Fisch ebenso. Dies war bereits das dritte Mal, dass Jesus seinen Jüngerinnen und Jüngern erschien, nachdem er von den Toten auferweckt war.

Ein paar Gedanken dazu:

Vierzehn Verse aus dem 21. Kapitel des Johannes-Evangeliums, die uns die Geschichte bildhaft vor Augen führen. Jüngerinnen und Jünger, die nach den Ostererfahrungen nicht so recht in einen neuen Alltag stürzen können. Ein Versuch ist es wert. Dieses „Ich gehe fischen.“ Irgendwas muss ja getan werden. Das Leben muss weitergehen. Kommt uns das nicht bekannt vor? Und ein großer Fang wird's nicht. Haben sie sich „festgefahren“ – wie wir manchmal? Hoffnungslosigkeit macht sich breit. Nein, nichts im Netz. Nichts, das nährt, das trägt. Und in dieser Leere beginnt ein neuer Morgen. Da kommt EINER ins Bild. Macht Mut, es noch einmal zu wagen. Auf der anderen Seite zu schauen. Den Blick zu wechseln. Das Netz neu auszuwerfen. Netzwerke zu bauen. Sich neu zu vernetzen, damit nichts und niemand durch die Maschen fällt. Alle gemeinsam. Die Welt sitzt im selben Boot. Und dann steht da die Einladung: Bringt von dem, was ihr gefangen habt. Von dem, was jetzt dran ist. Und dann kommt und esst. Dort, wo ihr seid. Teilt das, was stärkt und satt macht. Wärmt Euch am Feuer und brennt für ein gutes Leben für alle. Bleiben wir Suchende auf den Wegen durchs Leben. Dann werden die Netze des Miteinanders in bunten Farben immer wieder leuchten.

Einen Moment Stille halten

♪ und hier der Link zum Lied 'Hineni' von Helge Burggrabe: <https://www.youtube.com/watch?v=CnbaJxkuPgY>

Stellen wir uns hinein in die Verbindung mit allen Menschen in den vielen Kirchen der Christenheit und beten:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Gebet zum Schluss und Segensbitte

Jesus Christus, du ermutigst uns auch heute,
immer wieder einmal die Perspektive zu wechseln.
unser Netz neu auszuwerfen,
aus der Tiefe neu zu schöpfen.
Lass uns nicht müde werden, Suchende zu bleiben. Ein Leben lang.

Gott, segne unser Suchen.
Gott, segne unsere Leere.
Gott, segne uns mit deiner Fülle.

So segne uns und alle, die uns am Herzen liegen, Gottes Zusage: Ich-bin-da. Amen.

Wir wünschen Ihnen und Euch einen schönen Sonntag.

Kommen Sie gut durch die neue Woche und bleiben Sie weiterhin behütet!

Sie wissen, wir sind jederzeit für Sie/für Euch da!

Mit herzlichen Grüßen Ihr Pastoralteam aus dem Pfarrhaus Ihr/Euer Pfarrer Klaus Rudershausen und Christine Rudershausen